

FLORATOREN

Andreas Besold gelangte im Zuge seiner Untersuchung und Beschreibung der sekundären Schmuckelemente, namentlich der Fleuronné-Ornamentik und der punzierten Goldgründe in der Wenzelsbibel und anderen Wenzelshandschriften, zu dem Ergebnis, dass die Floratoren meist eng an den jeweils dominierenden Illuminator der Lagen gebunden waren. Gerhard Schmidt zog daher sogar eine mögliche Personalunion von Florator und Illuminator in Erwägung. Wiewohl diese Frage vermutlich nie gänzlich geklärt werden kann, darf mit einiger Sicherheit davon ausgegangen werden, dass das Fleuronné der Wenzelshandschriften nicht im Scriptorium, sondern erst in den Illuminatorenwerkstätten entstanden ist.

BALAAM-FLORATOR (**Kat. 5; Abb. 183, 184; Fig. 68**)

Der Filigranschmuck dieser Werkstatt tritt nur in den vom Balaam-Meister illuminierten Lagen auf. Es gibt verschiedene Motivvarianten, für die jedoch der orthogonale Eindruck gleichermaßen charakteristisch ist: Die Buchstaben werden entweder von eckigen, in kurzen Fibrillen endenden Klammern eingefasst und die Binnenfelder bzw. etwaige Zwischenräume mit lose aneinander gereihten Ringen und zwei bis drei parallelen Vertikallinien gefüllt. Bauchige Buchstabenformen erhalten auf diese Weise das Aussehen von Harfen, wie dies von italienischem Fleuronné her bekannt ist (**Kat. 5**, Cod. 2759, f. 31^r – **Abb. 184**; Admont, Stiftsbibl., Hs. 9, f. 74^r – **Fig. 68**), oder die Buchstabenkontur wird von einer Perlenreihe begleitet. Von den durch Schneckenmotive oder Perlenmedaillons geschaffenen Ansatzpunkten strahlen sowohl horizontal als auch vertikal Strichelpyramiden mit Fibrillen aus. Statt der Fibrillen können auch kurze Vertikalfäden angesetzt sein, die – sich wohl am Siebentage-Florator orientierend – mit kleinen Blättchen besetzt sind (**Kat. 5**, Cod. 2759, f. 27^r – **Abb. 183**).

SIEBENTAGE-FLORATOR (**Kat. 4, 5, 6, 7, 9, 11, 12; Abb. 99–101, 195, 197, 209; Fig. 70–72**)

Das Fleuronné des Siebentage-Florators zählt zu den Höchstleistungen dieses Ateliers und darüber hinaus zu den schönsten Ergebnissen böhmischer Fleuronné-Kunst des 14. Jahrhunderts. Vorformen dafür sind schon um die Jahrhundertmitte in Handschriften zu finden, die stilistisch von oberitalienischen Arbeiten ausgingen, so zum Beispiel im Fleuronné aus der Werkstatt des Meisters des Kreuzherren-Breviers, das bereits locker mit Blättchen besetzte Fadenausläufer zeigt (vgl. ÖNB, Cod. 1977, f. 306^r – **Fig. 70**). Konkrete Formen nimmt diese stilistische Wurzel in der bisher ersten bekannten Arbeit unseres Florators an, dem Liber breviarius der Prager Kathedalkirche St. Veit, das er gemeinsam mit Illuminatoren aus der alt eingesessenen Werkstatt des Meisters des Kreuzherren-Breviers schuf (Würzburg, UB, M.p.th.f. 131, f. 123^r – **Fig. 71**). Aufgrund des Kalenders ist dieses Brevier für St. Veit zwischen 1381 und 1385 zu datieren. Der Siebentage-Florator zeichnete darin Fleuronné-Initialen, die er beinahe identisch in der um 1385/90 entstandenen Zagreber Bibel wiederholte (Zagreb, MK, MR 156, f. 80^r – **Fig. 72**). Dort ist zudem erstmals das reiche, sich weit verzweigende und feine Fleuronné zu sehen, wie es wenig später für den Willehalm-Codex verwendet wurde.

Zwei Motivvarianten sind für dieses Atelier charakteristisch:

Variante a: Perlengefasste Buchstaben, deren Binnenfelder und Schäfte mit Halbpalmet-

ten, Knospenrispen oder -spiralen gefüllten Medaillons in äußerst dichter, feiner Zeichnung versehen sind. Große Binnen- und Außenfelder unterteilt er mittels Doppellinien in kleinere drei- oder viereckige Kompartimente. Von Perlen begleitete, mit Blättchen besetzte Fäden sprießen senkrecht aus den Besatzmedaillons, verzweigen sich und enden in duftigen Buketts von Knospen und kleinen Blättern (**Kat. 6**, f. 14^r – **Abb. 195**). Charakteristisch ist überdies das höhengestaffelte, rechtwinkelige Abknicken einzelner Fadenausläufer zu flachgedrückten „S“-Formen, die den Hauptstrang der Fäden kreuzen und in Notenschlüsselform enden. Daneben tritt eine zweite Art der Fadenführung auf, bei welcher die Fäden in bauchigen, sich verjüngenden S-Schwüngen ohne Überschneidungen auslaufen (**Kat. 9**, f. 1^r – **Abb. 209**). Als Sonderform ist das seitenhohe Fleuromnée im Willehalm-Codex und in der Wenzelsbibel zu nennen, welches zusätzlich mit Knospen, Blumen oder Akanthusblättern in bunten Deckfarben geschmückt ist (**Kat. 4**, f. 34^r – **Abb. 101**); außerdem das goldene Fleuromnée der Willehalm-Seiten 36^v, 37^r und 39^r, das zudem in Deckfarben aufgetragene Wenzelsembleme Drehknoten, Kronen, Eisvögel, Monogramme und Holzeimer enthält (ff. 36^v, 37^r – **Abb. 99, 100**). Hier vermag man am besten eine Personalunion von Florator und Illuminator zu erkennen.

Variante b: Lombarden mit kleinen Besatzmedaillons, an die sich verjüngende Parallelfäden waagrecht anschließen. Daraus entspringt jeweils ein einzelner Faden, der entweder in U-Form oder in Violschlüssel-Form mit kurzer Fibrille endet (**Kat. 4**, f. 394^r – **Abb. 135**; **Kat. 6**, f. 110^v – **Abb. 197**).

Das Werk des Siebentage-Florators ist nicht auf jene Handschriften bzw. Lagen beschränkt, die von Mitarbeitern der Siebentage-Werkstatt illuminiert wurden. Sein Fleuromnée begleitet im Willehalm-Codex die Arbeiten des Esra-Meisters, in der Wenzelsbibel (Cod. 2759) die Miniaturen des Balaam-Meisters und in der Goldenen Bulle jene des Meisters der Goldenen Bulle.

FRANA-FLORATOR (**Kat. 2, 5, 12; Abb. 65, 187, 242**)

Auch dem Frana-Florator können zwei Varianten im Buchstabendekor zugeordnet werden, die sich insbesondere dadurch unterscheiden, dass die Buchstaben der Variante a (bei Schmidt 1998 „fr I“) reicher, jene der Variante b (bei Schmidt 1998 „fr II“) schlichter verziert sind.

Variante a: Das dichte Einfassen der Buchstaben mit konturbegleitenden Linien und Perlen, zum Teil auch mit gepunkteten oder intermittierenden Perlenreihen, ist dem Siebentage-Florator sehr ähnlich. Die an große Schnecken aus Perlenbändern oder Kerbblätter anschließenden, vertikal gebündelten Fadenausläufer – in dieser Variante bestehen sie aus bis zu zwölf parallel geführten Einzelfäden – sind unterschiedlich lang und enden ohne Überschneidungen in seitwärts ausschwingenden Häkchen bzw. in abschließenden Haarnadelschlingen. Häufigstes Motiv für die Füllung von Binnenfeldern ist die aus Perlenreihen gedrehte Schnecke.

Variante b: Charakteristisch ist die Tendenz, die Besatzperlen eckig zu gestalten. Die eckige Perlenform wird unterschiedlich stark betont und variiert nicht nur von Initiale zu Initiale, sondern bisweilen auch innerhalb eines einzigen Buchstabens (vgl. **Kat. 5**, Cod. 2759, f. 116^r – **Abb. 187**). Vertikalfäden – in dieser Variante sind nur wenige parallel geführte Einzelfäden üblich – setzen unmittelbar an der Buchstabenkontur an. Binnenfelder

sind mit gebogenen Halbpalmetten, Knospen- und Ährenmotiven ornamentiert (vgl. **Kat. 2**, f. 92^v – **Abb. 65**).

Gemeinsam mit dem Siebentage-Florator arbeitete der Frana-Florator am Fleuronné der Goldenen Bulle (**Kat. 12**, f. 7^r – **Abb. 242**) und einer Seneca-Handschrift (Prag, NK, XIII F 9), während die von Frana bemalten Lagen des Willehalm-Codex zur Gänze vom Siebentage-Florator ausgestattet wurden. In Cod. 2352 ist der Florator mit der hier als „b“ bezeichneten Variante vertreten (bei Schmidt als „Frana II“ bezeichnet, 1998, 225).

KUTHNER-FLORATOR (**Kat. 5; Abb. 185, 186**)

Der Kuthner-Florator tritt hauptsächlich in jenen Lagen auf, die auch von Nikolaus Kuthner selbst illuminiert worden sind. Die 16. Lage des ersten Bandes der Wenzelsbibel, die zum Teil vom Kuthner-Florator mit Sekundärschmuck versehen, aber ausschließlich von Frana illuminiert wurde, bildet eine Ausnahme (s. Tabelle).

Auch der Kuthner-Florator verwendete doppelte, konturbegleitende Linien, die sich an den Enden jeweils zu Schnecken aufrollen, sowie daran anliegende Perlenreihen. Die Binnenfelder füllte er mit Schneckenmotiven, Halbpalmetten und Perlen, die Fadenabläufe bildete er aus mehreren, unterschiedlich hohen Parallelfäden, die in bauchigen Häkchen oder flach gedrückten Schlaufen enden (**Kat. 5**, Cod. 2760, f. 41^r – **Abb. 186**). Der augenscheinlichste Unterschied zur Siebentage-Werkstatt liegt jedoch in der etwas gröberen, weniger präzisen Ausführung. Ferner zieht der Florator kleine Ringe, die er frei neben die Konturlinien setzt, den intermittierenden Perlenreihen vor. Auch die langen, manchmal haarnadelförmig zurückgebogenen Fadenabläufe können von solchen Ringen unterbrochen sein, die auf diese Weise zu einer Auflockerung des Gesamtbildes beitragen. Anders als beim Fleuronné des genannten Kollegen berühren seine Ringmotive die daneben liegenden Fäden nicht, ebenso vermeidet er Überschneidungen der Fäden. Für die Lombarden greift der Kuthner-Florator gern auf das der italienischen Buchmalerei entnommene Harfenmotiv (einige parallele, senkrechte Linien innerhalb des Buchstabenkörpers) sowie Ringe und kurze, mit U-Häkchen oder Fibrillen auslaufende Fäden zurück (**Kat. 5**, Cod. 2760, f. 62^v – **Abb. 185**).

ESRA-FLORATOR (**Kat. 5; Abb. 191, 192; Fig. 73**)

Der qualitativ hochstehende Beitrag des Esra-Florators am bisher überschaubaren Werk ist leider gering, da er hauptsächlich in der Wenzelsbibel nachweisbar ist (s. Tabelle zu **Kat. 5**, 207, 208). Er ist neben Frana- und Quadripartitus-Florator A einer jener Floratoren, die die orthogonale Ordnung insofern unterbrechen, als sie hin und wieder die ablaufenden Fadenbündel vom Schriftblock wegführen. Die Fäden enden, von innen nach außen abfallend gestaffelt, paarweise auf gleicher Höhe und schwingen in bauchigen Schlangenlinien aus, an deren Enden jeweils drei Punkte oder Ringe sitzen. Die letzten Fäden können einander auch überschneiden. Der Florator rahmte die Buchstabenkörper ebenfalls mit konturbegleitenden Linien und Reihen aus runden oder eckigen Perlen. Als spezifische Motive seines Repertoires können jedoch die wirbelförmigen Elemente genannt werden, die die einfachen Perlenreihen des öfteren ersetzen (**Kat. 5**, Cod. 2760, f. 137^r – **Abb. 191**). Als Ansatzmotive für die Fadenbündel wählte der Florator mehrfach eingedrehte Schnecken, rispengefüllte Medaillons oder Kerbblattmedaillons. Die Binnenfelder sind stets mit eng geführten, silhouettierten Rispenmedaillons oder Palmetten dicht gefüllt (Prag, KNM, XIII C 1, Raudnitzer

Brevier, f. 88^r – **Fig. 73**). Nicht nur zur Gestaltung der Kopfzeilen-Lettern verwendete dieser Florator gern Parallelstriche, Klammern mit umbrechenden Schlaufen sowie Ringe, die ohne weitere Verbindungselemente neben dem Buchstaben stehen (**Kat. 5**, Cod. 2761, f. 13^r – **Abb. 176**).

SIMSON-FLORATOR (**Kat. 5; Abb. 165, 188, 189; Fig. 74–76**)

Der Simson-Florator ist vor allem durch seinen großen Beitrag in der Wenzelsbibel bekannt, für die er fünf Lagen gänzlich, weitere vier teilweise mit Fleuronné versehen hat. Abgesehen davon, ist seine Hand in keinem weiteren Codex der sog. „Wenzelshandschriften“ anzutreffen.

Das Fleuronné dieses Florators zeichnet sich durch besondere Klarheit aus, die hauptsächlich mit einfachen, bevorzugt eckigen Perlenreihen und wenigen lotrechten Fadenabläufen ihr Auskommen findet. Die Fäden enden in Haarnadelschlaufen oder flach gedrückten S-Schlaufen, die im rechten Winkel vom Hauptstrang abknicken. Seltener ließ der Florator die Fäden in bauchigen Schlaufen auslaufen, die er ab und an mit lose aneinander gereihten Ringen füllte (**Kat. 5**, Cod. 2760, f. 20^r – **Abb. 165**). An die Eckpunkte der Buchstaben-Außenfelder setzte er einzelne kleine Schnecken- oder Rosettenmotive. Die Binnenfelder füllte er in der Regel mit einfachen Knospenrispen. Konturbegleitende Perlenreihen können rhythmisch unterteilt und mittels horizontal hervortretender Schlaufen oder – dies auffallend häufig – durch Violschlüsselformen betont sein (**Kat. 5**, Cod. 2760, f. 171^r; Cod. 2761, f. 85^v – **Abb. 188, 189**). Schmidt kreierte angesichts dessen den Ausdruck „Violschlüssel-Fleuronné“ (Schmidt 1998, 227). Zwar gibt es einige Codices, deren Fleuronné-Repertoire Ähnlichkeiten mit jenem des Simson-Florators aufweisen, sie datieren bis auf das Raudnitzer Psalterium (Prag, KK, Cim 7, um 1390/1400) jedoch bereits in die Jahre um 1410 und enthalten keine Miniaturenmalereien des Simson-Meisters. Vielfalt der Motivkombinationen und variierende Dichte der Zeichnung lassen darüber hinaus die Frage zu, ob die Spätwerke, zu denen Gerhard Schmidt das Hasenburg-Missale (Wien, ÖNB, Cod. 1844, dat. 1409) und das Martyrologium Usuardi aus dem Diözesanmuseum in Gerona zählte, tatsächlich der Hand des Simson-Florators zuzuschreiben sind (Cod. 1844, f. 21^r; Gerona, Diözesanmuseum, Martyrologium Usuardi, Ms. 273, f. 92^v – **Fig. 74, 75**). Vielmehr tritt die erwähnte „Spätform“ in Werken auf, die ohne Zweifel mit dem Meister des Hasenburg-Missales in Verbindung gebracht werden können: dem namensgebenden Missale selbst sowie auch jenen Anteilen, die der Meister des Hasenburg-Missales in der Korczek-Bibel illuminiert hat (Cod. 1169, f. 177^v – **Fig. 76**). Möglicherweise müssen wir demnach von einem Florator des Hasenburg-Missales ausgehen, der gemeinsam mit zwei weiteren Floratoren auch den Kommentar zum Quadripartitus des Ptolemaeus mit Fleuronné versehen hat (s.u.). Aufgrund der Ähnlichkeiten im Motivrepertoire wäre jedoch ein Werkstattzusammenhang von älterem Simson-Meister und jüngerem Meister des Hasenburg-Missales sowie dessen Floratoren durchaus denkbar. Diese Zusammenhänge sind umso bemerkenswerter, als die kunsthistorische Forschung des 20. Jahrhunderts in Bezug auf das Anfangsblatt der Goldenen Bulle bereits zwischen einer Zuschreibung an den Simson-Meister einerseits und Meister des Hasenburg-Missales andererseits schwankte (mehr dazu s. Anfangsblatt, **Kat. 12**), damit also auch in den Malereien eine gewisse Nähe dieser beiden Meister konstatierte, die sich nun im bislang wenig beachteten Fleuronné bestätigt.

FLORATOREN DES QUADRIPARTITUS (**Kat. 3; Abb. 74, 80, 83, 84, 87–89; Fig. 76–79**)

Der Kommentar zum Quadripartitus des Ptolemaeus (**Kat. 3**) wurde von drei Floratoren ausgestattet, die mit den Floratoren der Bibel des Konrad von Vechta (Antwerpen, MPM, M 15/1, 2, dat. 1402/3) und des Hasenburg-Missales (Wien, ÖNB, Cod. 1844, dat. 1409) in engster Verbindung stehen. Besonders abwechslungsreich ist das Repertoire des zweiten Florators, der knapp die Hälfte der zu verzierenden Lagen des Quadripartitus gestaltete.

Florator A

Variante a: Häufig vorkommende Variante, bei der einzelne Ausläuffäden haarnadelförmig zurückgebogen sind oder in senkrecht nach oben oder unten geführten, sich verjüngenden Schlangenlinien enden. An den in regelmäßigen Abständen gesetzten Strichelpyramiden können entweder Violschlüssel oder U-Häkchen sitzen. Wie auch bei Variante b sind Bürsten-, Farn- und Tannenzweig-Motive anzutreffen (**Kat. 3**, etwa ff. 9^r, 54^v – **Abb. 74**; Cod. 1844, f. 8^v – **Fig. 77**). Ein weiteres beliebtes Besatzmotiv sind Strichelpyramiden, von denen nach links und rechts dicht zusammengedrückte Schlangenlinien ausgehen (**Kat. 3**, f. 62^r – **Abb. 83**).

Variante b: Neben der oben genannten Variante, die sich dadurch auszeichnet, dass die Fäden zunächst dem orthogonalen Bild des Schriftblocks folgen und sich auch danach in ihrer Konzeption an einer gedachten lotrechten Mittellinie orientieren, bilden die Ausläufer hier entweder nach links oder rechts ausschwingende Zweige, an deren Enden jeweils drei sich einrollende Verästelungen mit abschließender Fibrille oder auch kleinen Dreiblatt-Motiven sitzen (**Kat. 3**, ff. 94^v, 189^v – **Abb. 87**). Variante b wurde vom Florator gern mit Variante a auf einem Blatt kombiniert.

Im Unterschied zu Florator B ließ Florator A die Fadenornamentik zweier im Text übereinanderstehender Initialen kollidieren (**Abb. 87, 91**). Bei großer Platznot konnte er sich dazu entschließen, auf die betreffenden Vertikalfäden, d. h. auf eine Drehung des Blattes um 180° zur weiteren Bearbeitung, gänzlich zu verzichten (**Abb. 83**).

Florator B

Dieser Florator bevorzugte Schneckenmotive (meist in Konglomeraten zu drei Schnecken, die v. a. die rundbauchigen Buchstaben in quadratische Ornamente verwandeln) und Bänder dicht aneinander gereihter eckiger Perlen als Konturbegleiter bzw. auch abschnittsweise als Begleiter der Fadenbündel. Als Besatzmotive finden sich in seinem Repertoire neben eckigen Perlenbändern auch Halbpalmetten.

Der augenscheinlichste Unterschied zu Florator A zeigt sich jedoch im Umgang mit den Fadenausläufern: Florator B fügte entweder nach oben oder nach unten hin ablaufend nur einen einzelnen Faden an den Buchstabenkörper. Dieser singuläre Faden ist haarnadelförmig zurückgebogen, sodass sich für im Text übereinander stehende Fleuronné-Initialen sehr oft die Möglichkeit bot, deren Ablauffäden ineinander einzuhaken und ein harmonisches Ganzes zu bilden. (**Kat. 3**, f. 246^v – **Abb. 89**). Diese Art der Gestaltung verbindet ihn mit dem Florator des Hasenburg-Missales (Cod. 1844, f. 90^r – **Fig. 79**) und der Korczek-Bibel (Cod. 1169, f. 177^v – **Fig. 76**). Jene Abläufe, die vertikal als Fadenbündel vom Buchstaben ausgehen, entwickeln im Bas-de-page große, bauchige Schlangenlinien.

Wie Florator A setzte er an die Stränge links und rechts jeweils Strichelpyramiden mit Fibrillen oder Schlaufen, wobei er höchsten Wert auf Symmetrie legte. Ein besonderes „Kreuzungs“-Motiv kreierte der Florator durch die Kombination der beiden Grundmotive Ring und Strichelpyramide, indem er um einen Ring jeweils vier Strichelpyramiden kreuzförmig ansetzte, von denen zu allen vier Seiten Fäden ausstrahlen (**Kat. 3**, f. 274^v). Binnenfelder gestaltete Florator B mit symmetrisch angelegten Füllungen aus Knospenrispen, Halbpalmetten und Medaillons, besonders häufig mit Kerbblattmedaillons sowie gewundenen Blattrispen. Diesem Florator darf wohl auch ein gegen Ende des 14. Jahrhunderts für Kloster Raudnitz angefertigtes Brevier zugeordnet werden (Prag, KNM, XV G 7, f. 24^v – **Fig. 78**).

Auch Florator B zeichnete zwei Varianten, die sich allerdings weniger in sich veränderndem Formenrepertoire oder anderer Anlage der Motive unterscheiden, sondern darin, dass er kleinteilig (Variante a) oder auch sehr großzügig (d. h. in großen Formen, Variante b, vgl. f. 106^v – **Abb. 84**) vorgehen konnte. Die kleinteiligere Variante a ist jedoch seltener anzutreffen, sie wurde hauptsächlich für Deckblätter der zugeeilten Quaternionen verwendet. Möglicherweise handelt es sich hierbei bereits um die Hand des Florators des Hasenburg-Missales, der mit seinem namensgebenden Werk an die Fleuronnéekunst der Bibel des Konrad von Vechta anschloss; in jedem Fall aber stammte dieser Florator aus dessen engstem künstlerischen Umkreis.

Florator C

Besonders markant sind hier die Ablauffäden, die weit ausladenden S-Schlaufen im Kopf- oder Bas-de-page-Bereich der Seiten (**Kat. 3**, f. 199^r – **Abb. 88**), sich verjüngende Schlangenlinien und einander überkreuzende Fäden. Als Eigenheit sind jene Fäden zu nennen, die an frei stehenden, d.h. vom Faden des Hauptstrangs unabhängigen Perlen ansetzen. An den Fibrillen oder in den Windungen der Schlaufen können kleine Kreise sitzen, dazu hin und wieder auch kurze, bürstenartige Parallelstrichel an den Fäden, ebenso eingerollte Farnblatt- oder Tannenzweigmotive an den Enden (vgl. Graduale des Václav Sech und Antwerpener Bibel). Jene Fadenbündel, welche vertikal von den mit Knospenrispen gefüllten Besatzmedaillons ausgehen, werden von Perlenreihen, zum Teil auch von intermittierenden Perlenreihen oder Perlenrispen begleitet, von denen in regelmäßigen Abständen kleine Strichelpyramiden mit Violinschlüsselmotiv spiegelgleich nach links und rechts vom Hauptstrang ausstrahlen. Genauso legte der Florator bei den Binnenfeldfüllungen Wert auf ein äußerst regelmäßiges Erscheinungsbild, indem er es aus symmetrisch aneinander gereihten Medaillons, Sechsecken oder Quadraten, die mit Halbpalmetten und Knospenrispen gefüllt sind, zusammensetzte. Im Bas-de-page können die Abläufe in gebauchten Schlaufen weit ausschlagen, wobei der Florator häufig den Hauptfaden L-förmig anlegte und mit aufrecht stehenden S-Formen überschneidete (**Kat. 3**, f. 336^v – **Abb. 92**). Weniger häufig und konsequent als Florator B hängte er aufeinander treffende Fäden ineinander ein, um ein harmonisches Gesamtbild zu erzielen.

MORGAN-FLORATOR (**Kat. 5; Abb. 190; Fig. 80**)

Das früheste bekannte Werk des Morgan-Florators ist in der namensgebenden Bibel der New Yorker Pierpont Morgan Library zu finden (M 833, dat. 1391 – **Fig. 80**), kurz danach

arbeitete er am Sekundärschmuck der Wenzelsbibel mit und zwar jeweils an jenen Lagen, die auch vom Meister der Morgan-Bibel illuminiert wurden. Gerhard Schmidt vermutete daher, dass Morgan-Meister und Morgan-Florator identisch gewesen sein könnten (Schmidt 1998, 228).

Das Repertoire des Florators ist – gemessen an den erhaltenen Werken – nicht sehr variantenreich und daher relativ leicht zu identifizieren: Er umfasste die Buchstaben jeweils mit einer doppelten Konturlinie, auf die er Reihen aus runden Perlen setzte. Als flankierende Schlussmotive der Perlenreihen wählte er wie der Simson-Florator einfache Schnecken oder kleine Rosetten, von denen Fadenbündel lotrecht ausstrahlen. Die Fäden laufen höhenge-staffelt aus und werden jeweils parallel zum Hauptstrang scharf zurückgebogen, bevor sie in knappen Strichelpyramiden mit Fibrille enden. Der Florator mied damit die Überschneidung von Fäden und verwendete auch keine Violschlüssel-Formen als Ablaufmotive. Seine Markenzeichen sind hingegen sich zwischen den Perlenreihen seitwärts ausbuchtende, große Ovalschlaufen, die er mit lose gereihten Ringen füllte, sowie ein Motiv, das in der Fleuronée-Kunst seiner Zeit bereits antiquiert gewirkt haben mag, nämlich die zwickelfüllende Halbpalmette mit gewelltem Rand (**Kat. 5**, Cod. 2760, f. 18^r – **Abb. 190**). Die Binnenfelder der Buchstaben wurden vom Florator ebenfalls mit doppelten Konturbegleitern eingefasst und mit Knospenrispen möglichst geradlinig gefüllt.

MT

- LITERATUR (Auswahl). Balaam-Meister: SCHMIDT, Malerei in Böhmen (1969), 233. – KRÁSA, Handschriften Wenzels IV. (1971), 158, 159, 162. – STAMM, Die Rüdiger Schopf-Handschriften (1981), 193, 284, 288, 290, 292. – KRIEGER-SCHMIDT, Erläuterungen zu den illuminierten Seiten (1996), 24, Abb. 5. – SCHMIDT, Kommentar zur Wenzelsbibel (1998), 184–186. – K. HRANITZKY, Die schönsten Bilder aus der Wenzelsbibel. Graz 1998, 14. – H. HLAVÁČKOVÁ, Old Testament Scenes in the Bible of King Wenceslas IV, in: *The Old Testament as Inspiration in Culture. Studies in Bible and Visual Arts*. Třebenice 2001, 132–139.
- Siebentage-Werkstatt: STANGE, Gotik, Bd. 2 (1936), 45–53. – H. JERCHEL, Das Hasenburgische Missale von 1409, die Wenzelswerkstatt und die Mettener Malereien von 1411. *Zeitschrift des deutschen Vereins für Kunstwissenschaft* 4 (1937), 218–241. – KLOSS, Schlesische Buchmalerei (1942), 93. – Z. DROBNÁ, Die gotische Zeichnung in Böhmen. Prag 1956, Abb. 90–99. – J. KRÁSA, Bible Purkarta Strnada z Janovic a Zikmundův Comestor. *Umění* (1969), 591–603. – SCHMIDT, Malerei in Böhmen (1969), 216 (zu Krakau CB, Ms 1414; Prag NK, XVII A 6 und Paris BNF, Ms. fr. 24287), 233–235. – KRÁSA, Handschriften Wenzels IV. (1971), 123, 138, 140, 141, 158, 163, 211 (dort „Meister des Willehalm“). – K. STEJSKAL, Das Slawenloster. Prag 1974, 80–81. – K. STEJSKAL, Karl IV. und die Kultur und Kunst seiner Zeit. Prag 1978. – STAMM, Die Rüdiger Schopf Handschriften (1981), 272, 284, 288, 290, 341. – F.-M. MACHILEK, Der Liber breviarior der Prager Kathedalkirche in der Universitätsbibliothek Würzburg (M. p. th. f. 131). *Umění* 41 (1993), 375–385. – H. HLAVÁČKOVÁ, Courtly Body in the Bible of Wenceslas IV, in: *Künstlerischer Austausch. Akten des 28. internationalen Kongresses für Kunstgeschichte*, Bd. 2. Berlin 1993, 371–382. – DIES., The Bible of Wenceslas IV in the Context of Court Culture, in: D. GORDON-L. MONNAS-C. ELAM (Hg.), *The Regal Image of Richard II and the Wilton Diptych*. London 1977, 223–231, 339–341. – K. HRANITZKY, Die schönsten Bilder aus der Wenzelsbibel. Graz 1998, 14, 15. – SCHMIDT, Kommentar zur Wenzelsbibel (1998), 186–187. – BRODSKÝ, Katalog KNM (2000), 168 (Kat. 143). – H. HLAVÁČKOVÁ, Old Testament Scenes in the Bible of King Wenceslas IV, in: *The Old Testament as Inspiration in Culture (Sborník příspěvků z mezinárodního symposia v Praze 1995)*. Třebenice 2001, 132–139. – D. BURAN, Studien zur Wandmalerei um 1400 in der Slowakei. Die Pfarrkirche St. Jakob in Leutschau und die Pfarrkirche St. Franziskus Seraphicus in Poniky. Weimar 2002. – H. HLAVÁČKOVÁ, Kdy vznikla Bible Václava IV.?, in: B. BUKOVINSKÁ-L. KONEČNÝ (Hg.), *Ars longa. Sborník k nedožitým sedmdesátinám Josefa Krásky*. Prag 2003, 65–80. – U. JENNI, Cod. 1939, in: *Mittel-europäische Schulen III* (2004), 104–106, Farbabb. 24. – DIES., Cod. 2875 – Theologische Sammelhandschrift, u.a. „Hieronymusbriefe“ in der deutschen Übersetzung des Johann von Neumarkt, in: *Mitteuropäische Schulen III* (2004), 146–149. – M. THEISEN, Die Werkstatt des Siebentage-Meisters, in: U. JENNI-M. THEISEN, *Die Bibel des Purkart Strnad von Janovic aus der Zagreber Metropolitanbibliothek, Cod. MR 156 (lat.)*, Prag um 1385. Festschrift anlässlich des 80. Geburtstages von Gerhard Schmidt. *Codices Manuscripti* 48/49 (2004), 13–34. – M. DEITERS, Kunst um 1400 im Erzstift Magdeburg. Studien zur Rekonstruktion eines verlorenen Zentrums (= *Neue Forschungen zur deutschen Kunst* 7). Berlin 2006, 162, Anm. 235. – CH. BEIER, Spätmittelalterliche Buchmalerei in Handschriften aus Millstatt. *Carinthia* 1 (2009), 169–203, bes. 176–178. – THEISEN, *history buech reimenweisz* (2010), 45–46, 63–72.
- Meister der Paulusbriefe: S. SOCHOR, Antifonář českého původu v klášteře Vorau ve Štýrsku. *Památky archeologické* 25 (1913), 1–8. – H. WEGENER, Beschreibende Verzeichnisse der Miniaturen-Handschriften bis 1500, Bd. 5. Leipzig 1928, 130–131. – O. KLETZL, Studien zur böhmischen Buchmalerei. *Marburger Jahrbuch für Kunstwissenschaft* 7 (1933), 70. – HOLTER, Gotische Buchmalerei (1939), 23–35, Nr. 46. – STANGE, Gotik, Bd. 2 (1936), 45. – HOLTER, Die Korczek-Bibel der Nationalbibliothek in Wien. *Die Graphischen Künste* (1938), 90. – J. KROFTA-E. POCHE, Na Slovanech. Prag 1946, 99. – J. PEŠINA, Nový pokus o revizi dějin českého malířství 15. století. *Umění* 8 (1960), 121. – EUROPÄISCHE KUNST UM 1400 (1962), 204–205, Nr. 177. – H. KÖLLNER, Miniaturen des 11. und 18. Jahrhunderts aus einer Amsterdamer Sammlung (masch.). Marburg 1968, 26, Nr. 36. – SCHMIDT, Malerei in Böhmen (1969), 239, Anm. 362, 363. – J. KRÁSA, Bible Purkarta Strnada z Janovic a Zikmundův Comestor. *Umění* 17 (1969), 591–602. – DERS., Handschriften Wenzels IV. (1971), 206, 214, 276, Anm. 343. – K. STEJSKAL, Die Rekonstruktion des Luxemburger Stammbaums auf Karlstein. *Umění* 26 (1978), 535ff. – CH. ZIEGLER, Aspekte zur böhmischen und österreichischen Paläographie des 15. Jahrhunderts anhand von Beispielen des Bestandes der Stiftsbibliothek Zwettl. *Codices manuscripti* 4 (1978), 126, 128. – K. STEJSKAL, Praha středověká, in: E. POCHE (Hg.), *Čtvero knih o Praze*, Bd. 1. Prag 1983, 584. – KRÁSA, *Gotická knižní malba* (1984), 421ff. – MADAS, St. Dorothea (1982), 86. – M. THOMAS-G. SCHMIDT, Die Bibel des Königs Wenzel. Graz 1989, 17. – PRAG UM 1400 (1990), 126, Nr. 53, 57, 58. – STEJSKAL-VOIT, *Rukopisy doby husitské* (1991), 42. – B. MIODŃSKA, *Malopolskie malarstwo książkowe 1320–1540*. Warschau 1993, 40, 124, 128–129. – G. LECHNER, 1000 Jahre Buchmalerei in Göttweig. Bad Vöslau 1996, 137f., Kat. Nr. F 2. – R. CERMANN, Gebetbuch einer Fürstin?, in: P. J. BECKER-E. OVERGAUV (Hg.), *Aderlass und Seelentrost. Die Überlieferung deutscher Texte im Spiegel Berliner Handschriften und Inkunabeln*. Berlin 2003, Kat. 135, 266–267. – U. JENNI-M. THEISEN, Die Bibel des Purkart Strnad von Janovic aus der Zagreber Metropolitanbibliothek, Cod. MR 156 (lat.), Prag um 1385. Festschrift für Gerhard Schmidt anlässlich seines 80. Geburtstages. *Codices manuscripti*

- 48/49 (2004), 13–34. – P. BRODSKÝ, Illuminované rukopisy českého původu v polských sbírkách. Prag 2004, 31, 42. – D. BURAN, Fragmente illuminiertes gotischer Handschriften aus zwei slowakischen Archiven. *Biblos* 53 (2004), 67–79. – H. HLAVÁČKOVÁ–M. STUDNÍČKOVÁ, Antiphonary from Stift Vorau, in: *Manuscripts in Transition. Recycling Manuscripts, Texts and Images. Proceedings of the International Congress held in Brussels 5–9 November 2002. Paris–Leuven–Dudley 2005*, 203–220. – H. HLAVÁČKOVÁ, Mistr Pavlových epištol, in: D. BURAN (Hg.), *Ročenka Slovenskej národnej galérie v Bratislave 2004–2005. Bratislava 2006*, 139–147. – G. SCHMIDT, Malerei der Gotik. Fixpunkte und Ausblicke, Bd. 2. Graz 2005, 80 f. – R. CERMANN, Das Stundenbuch, deutsch. Dissertation FH Berlin 2005. – FAJT (Hg.), Karl IV. (2006), 480. – M. THEISEN, Gregorius Magnus, Moralia in Job. Prag, um 1397/1400, in: A. TIF–M. ROLAND, Kurzinventar der illuminierten Handschriften bis 1600 und der Inkunabeln in der Bibliothek des Augustiner Chorherrenstiftes Herzogenburg. Online-Publikation 2009 (<http://paecht-archiv.univie.ac.at/ki/herzogenburg.html>).
- Salomo-Meister: STANGE, Gotik, Bd. 2 (1936), 45. – A. FRIEDL, Moravská knižní malba XI. až XVI. století. Ausstellungskatalog. Brünn 1955, Nr. 82, 82. – SCHMIDT, Malerei in Böhmen (1969), 220. – KRÁSA, Handschriften Wenzels IV. (1971), 174. – DERS., Rezension des Buches „Gotik in Böhmen“. *Umění* 19 (1971), 393–401, bes. 398. – KRIEGER–SCHMIDT, Erläuterungen zu den illuminierten Seiten (1996), 190f. – K. HRANITZKY, Die schönsten Bilder aus der Wenzelsbibel. Graz 1998, 19. – SCHMIDT, Kommentar zur Wenzelsbibel (1998), 199–201, Tafel 65. – K. HRANITZKY, Die schönsten Bilder aus der Wenzelsbibel. Graz 1998, 18. – K. STEJSKAL, Nové poznatky o Bibli pisáře Johánka ze Stříleka a jejím iluminování. *Studie o rukopisech* 33 (1999/2000), 7–18, bes. 7–9 und 15. – F. LACKNER (unter Mitarbeit von A. HAIDINGER), Katalog der Streubestände in Wien und Niederösterreich, Teil I: Nichtarchivalische mittelalterliche Handschriften und Fragmente in Korneuburg, Mistelbach, Retz, St. Pölten, Tulln, Waidhofen an der Thaya, Wien, Wiener Neustadt und aus Privatbesitz (Denkschriften der phil.-hist. Klasse 272). Wien 2000, 196f. – P. BRODSKÝ, Illuminované rukopisy českého původu v polských sbírkách. Prag 2004, 82–83. – M. THEISEN, Geschichtsbilder: Wie Geschichten Geschichte machen. Illustriert anhand des Willehalm-Codex für König Wenzel IV. von Böhmen, in: K. HORNÍČKOVÁ–M. ŠRONĚK (Hg.), *Žena ve člunu. Sborník Hany J. Hlaváčkové*. Prag 2007, 27. – THEISEN, history buech reimenweis (2010), 46, 72, 73, 82.
- Frana: SCHLOSSER, Bilderhandschriften (1893), 256, 303. – H. TIETZE, Die illuminierten Handschriften in Salzburg. Leipzig 1905, Kat. 47. – H. JERCHEL, Das Hasenburgerische Missale von 1409, die Wenzelswerkstatt und die Mettener Malereien von 1411. *Zeitschrift des deutschen Vereins für Kunstwissenschaft* 4 (1937), 218–241. – STANGE, Gotik, Bd. 2 (1936), 45–53. – J. KRÁSA, Český rukopis Moralií papeže Řehoře z knihovny v Herzogenburg. *Umění* 10 (1962), 181–188. – SCHMIDT, Malerei in Böhmen (1969), 236. – KRÁSA, Handschriften Wenzels IV. (1971), 25, 37, 251. – STAMM, Die Rüdiger Schopff-Handschriften (1981), 106, 119, 160, 282, 320. – A. JUNGREITHMAYR, Die deutschen Handschriften des Mittelalters der Universitätsbibliothek. Phil. Diss. Salzburg (masch.). Salzburg 1986, 129. – SCHMIDT, Kommentar zur Wenzelsbibel (1998), 189, 197. – K. HRANITZKY, Die schönsten Bilder aus der Wenzelsbibel. Graz 1998, 15, 16. – H. HLAVÁČKOVÁ, Herzogenburská moralia, in: D. PRIX (Hg.), *Pro arte: Sborník k počtě Ivo Hlobila*. Prag 2002, 169–174. – K. HRANITZKY, Bibel (lat.) Cod. 1183–1184, in: *Mitteuropäische Schulen II* (2002), 199–207 (Kat. 36–37). – G. SCHMIDT, Wenceslas IV's Books and their Illuminators, in: DRAKE BOEHM–FAJT (Hg.), *Crown of Bohemia* (2005), 220–224. – R. SUCKALE, Psalter of Wenceslas IV., in: DRAKE BOEHM–FAJT (Hg.), *Crown of Bohemia* (2005), 224–225 (Kat. 84). – P. BURKHART–CH. SAUER, Die gotischen Handschriften der Württembergischen Landesbibliothek Stuttgart, Bd. 3/2. Wiesbaden 2005, Abb. 265. – M. THEISEN, An Epic for Kings: History, Pictorial Program, and Illuminators of the Willehalm Codex for King Wenceslas IV of Bohemia. *Manuscripta* 50/2 (2006), 297, 298. – M. THEISEN, Gregorius Magnus, Moralia in Job. Prag, um 1397/1400, in: A. TIF–M. ROLAND, Kurzinventar der illuminierten Handschriften bis 1600 und der Inkunabeln in der Bibliothek des Augustiner Chorherrenstiftes Herzogenburg. Online-Publikation 2009 (<http://paecht-archiv.univie.ac.at/ki/herzogenburg.html>). – THEISEN, history buech reimenweis (2010), 46–48, 74–76, 90–92. – M. THEISEN, Picturing Frana, in: Z. OPAČIĆ–A. TIMMERMANN (Hg.), *Image, Memory and Devotion. Studies in Gothic Art* (Festschrift für Paul Crossley). London 2011, 103–112.
- Nikolaus Kuthner: A. SCHUBERT, Urkunden-Regesten aus den ehemaligen Archiven der von Kaiser Joseph II. aufgehobenen Klöster Böhmens. Innsbruck 1901. – V. V. TOMEK, Dějepis města Prahy, Bd. 3. Prag 1903, 22. – KLOSS, Schlesische Buchmalerei (1942), 72ff., 191f. – J. KRÁSA, Český rukopis Moralií papeže Řehoře z knihovny v Herzogenburg. *Umění* 10 (1962), 181–188. – H. KÖLLNER, Miniaturen des 11. bis 18. Jahrhunderts aus einer Amsterdamer Sammlung (masch.). Marburg 1968, 26, 27, Nr. 37a–c. – SCHMIDT, Malerei in Böhmen (1969), 237. – KRÁSA, Handschriften Wenzels IV. (1971), bes. 189, 192, 193, 275. – STAMM, Die Rüdiger Schopff-Handschriften (1981), 269. – A. KARLOWSKA-KAMZOWA, Szuka Piastów śląskich w średniowieczu. Warschau 1991, 61f., 129. – CH. DE HAMEL, History of Illuminated Manuscripts. London 1997, 171 (ad Katholikon-Werkstatt, dort als österreichische Bibel angeführt). – SCHMIDT, Kommentar zur Wenzelsbibel (1998), 201–204. – K. HRANITZKY, Die schönsten Bilder aus der Wenzelsbibel. Graz 1998, 19. – H. HLAVÁČKOVÁ, Herzogenburská moralia, in: D. PRIX (Hg.), *Pro arte: Sborník k počtě Ivo*

- Hlobila. Prag 2002, 169–174. – E. FITZ, Die mittelalterlichen Glasmalereien im Halberstädter Dom. Berlin 2003, 174, 175. – J. GROMADZKI, Katalogeinträge zu Nikolaus Kuthner und Werkstatt, in: A. NIEDZIELENKO–V. VLNAS (Hg.), Schlesien – die Perle in der Krone Böhmens. Drei Blütezeiten in den gegenseitigen Kunstbeziehungen. Ausstellungskatalog. Prag 2006, 145–147. – M. THEISEN, Gregorius Magnus, Moralia in Job. Prag, um 1397/1400, in: A. TIF–M. ROLAND, Kurzinventar der illuminierten Handschriften bis 1600 und der Inkunabeln in der Bibliothek des Augustiner Chorherrenstiftes Herzogenburg. Online-Publikation 2009 (<http://paecht-archiv.univie.ac.at/ki/herzogenburg.html>).
- Rut-Meister: A. FRIEDL, Moravská knižní malba XI. až XVI. století. Ausstellungskatalog. Brünn 1955, Nr. 82. – SCHMIDT, Malerei in Böhmen (1969), 235. – J. KRÁSA, Rezension zu „Gotik in Böhmen – Buchmalerei“. *Umění* 19 (1971), 398. – DERS., Handschriften Wenzels IV. (1971), 171, 174, 180. – SCHMIDT, Kommentar zur Wenzelsbibel (1998), 199–201. – K. HRANITZKY, Die schönsten Bilder aus der Wenzelsbibel. Graz 1998, 18.
- Esra-Meister: B. MİODOŇSKA, Opatovický brevř – neznámý český rukopis 14. století. *Umění* 16 (1968), 213–254 (mit englischer Zusammenfassung). – SCHMIDT, Malerei in Böhmen (1969), 235. – KRÁSA, Handschriften Wenzels IV. (1971), 171, 172, 174–176, 180, 188, 193, 222, 225, 237, 275. – STAMM, Die Rüdiger Schopf-Handschriften (1981), 192f., 269, 273. – K. STEJSKAL, Rukopis Proroků rožmberských a některé otázky české bible. *Umění* 34 (1986), 74–79. – H. HLAVÁČKOVÁ, Buchmalerei, in: PRAG UM 1400 (1990), Kat. 52, 120. – SCHMIDT, Kommentar zur Wenzelsbibel (1998), 196–199, 228. – K. HRANITZKY, Die schönsten Bilder aus der Wenzelsbibel. Graz 1998, 17, 18. – BRODSKÝ, Katalog KNM (2000), Kat. 252, 149. – J. ROYT, Mittelalterliche Malerei in Böhmen. Prag 2003, 98. – P. BRODSKÝ, Illuminierte Rukopisy českého původu v polských sbírkách. Prag 2004, 65–69. – G. SCHMIDT, Wenceslas IV's Books and Their Illuminators, in: DRAKE BOEHM–FAJT (Hg.), Crown of Bohemia (2005), 221, 223. – J. BOYCE, O. Carm. Carmelite Liturgy and Spiritual Identity: The Choir Books of Krakow. *Medieval Church Studies* 16. Turnhout 2009. – M. THEISEN, history buech reimenweisz (2010), 76–80.
- Simson-Meister: A. PATERA, Hodiny sv. Marie ze XIV. století. *České muzeum filologické* 7 (1901), 86–103, 351–361. – A. PODLAHA, Die Bibliothek des Metropolitankapitels. Prag 1904, 221f. und 232ff. – F. M. BARTOŠ, Soutpis rukopisů Národního muzea v Praze, Bd. 1. Prag 1926–27, 323 (Nr. 1770). – A. MATĚJČEK, Malřství, in: Dějepis vřtvarného umění v Čechách, Bd. 1. Prag 1931, 338. – STANGE, Gotik, Bd. 2 (1936), 53. – DROBNÁ, Die gotische Zeichnung (1956), 234. – M. HARRSEN, Central European Manuscripts in the Pierpont-Morgan Library. New York 1958, 53–54. – J. KRÁSA, Recenze: M. Harrsen, Central European Manuscripts in the Pierpont-Morgan Library. *Umění* 8 (1960), 419. – DERS.,
- Vřstava rukopisů Knihovny Národního muzea v Praze. *Umění* 14 (1966), 603–607. – SCHMIDT, Malerei in Böhmen (1969), 236. – KRÁSA, Handschriften Wenzels IV. (1971), 171, 172, 174–176, 180, 219, 237, 274 (Anm. 326). – SCHMIDT, Malerei in Böhmen (1969), 236. – SCHWARZENBERG, Katalog (1972), 4–5. – K. STEJSKAL, K problematice českého knižního malřství Václavské doby. *Umění* 22 (1974), 553–567. – STAMM, Die Rüdiger Schopf-Handschriften (1981), 95, 272, 273, 288, 290. – O. PUJMANOVÁ, Nová gotická deska českého povodů. *Umění* 31 (1983), 132–142. – B. BRAUER, The Prague Hours and Bohemian Manuscript Painting of the Late 14th Century. *Zeitschrift für Kunstgeschichte* 52 (1989), 409–521. – H. HLAVÁČKOVÁ, Marien-Stundenbuch, Vita Caroli, in: PRAG UM 1400 (1990), 119–121. – STEJSKAL–VOIT, Rukopisy doby husitské (1991), Nr. 5, Nr. 6. – K. STEJSKAL, Nové poznatky o iluminovaných rukopisech husitské doby. *Český časopis historický* 93 (1995), 419–425. – KRIEGER–SCHMIDT, Erläuterungen zu den illuminierten Seiten (1996), 226. – SCHMIDT, Kommentar zur Wenzelsbibel (1998), 191–192. – K. HRANITZKY, Die schönsten Bilder aus der Wenzelsbibel. Graz 1998, 16. – BRODSKÝ, Katalog KNM (2000), 69 (Kat. 58). – G. SCHMIDT, Wenceslas IV's Books and Their Illuminators, in: DRAKE BOEHM–FAJT (Hg.), Crown of Bohemia (2005), 221. – E. RAMIREZ-WEAVER, Bohemian Bible of Andreas of Austria, in: DRAKE BOEHM–FAJT (Hg.), Crown of Bohemia (2005), 215–216 (Kat. 80). – H. HLAVÁČKOVÁ, Czech Hours of the Virgin, in: DRAKE BOEHM–FAJT (Hg.), Crown of Bohemia (2005), 218–219 (Kat. 83). – THEISEN, history buech reimenweisz (2010), 71, 76.
- Morgan-Meister: K. CHYTL, Vřvoj miniaturního malřství v době králu z rodu lucemburského. *Památky archeologické* 13 (1885–86), 311–316. – J. DENUCÉ, Catalogue des manuscrits / Catalogus der Handschriften. Antwerpen, Museum Plantin Moretus. Antwerpen 1927, 139–140. – A. FRIEDL, Kodex Jana z Jenštejna. Prag 1931. – F. ADAMS JR., Second Annual Report to the Fellows of the PML. New York 1951, 13–17. – M. L. VERMEIREN, La Bible de Wenceslas du Musée Plantin-Moretus à Anvers. *De Gulden Passer* 31 (1953), 191–229. – M. HARRSEN, Central European Manuscripts in the Pierpont-Morgan Library. New York 1958, 53–54. – G. SCHMIDT, Die Gotik in Niederösterreich. Krems-Stein 1959, 49. – J. KRÁSA, Rezension: M. Harrsen, Central European Manuscripts in the Pierpont-Morgan Library. *Umění* 8 (1960), 419. – W. H. BOND–C. U. FAYE, Supplement of the Census of Medieval and Renaissance Manuscripts in the United States and Canada. New York 1962, 362–363. – J. KRÁSA, Český rukopis Moralií papeže Řehoře z knihovny v Herzogenburgu. *Umění* 10 (1962), 181–188. – J. PEŠINA, Obraz krajiny v české knižní malbě kolem roku 1400. *Umění* 13 (1965), 233–289. – B. MİODOŇSKA, Opatovický brevř – neznámý český rukopis 14. století. *Umění* 16 (1968), 213f. – SCHMIDT, Malerei in Böhmen (1969), 236–237, 249. – KRÁSA, Handschriften Wenzels IV. (1971), 172, 222–232, 274. – DERS., Rukopisy Václava

- IV. Prag 1974, 209–221, 271. – PARLER KATALOG, Bd. 2 (1978), 743–744. – J. ZAHLTEN, *Creatio mundi: Darstellungen der sechs Schöpfungstage und naturwissenschaftliches Weltbild im Mittelalter. Stuttgarter Beiträge zur Geschichte und Politik* 13 (1979), 57, 262. – STAMM, *Die Rüdiger Schopf-Handschriften* (1981), 272 (Abb. 201, dort als Simson-Meister bezeichnet). – KRÁSA, *Illuminované rukopisy* (1990), 204–223. – SCHMIDT, *Kommentar zur Wenzelsbibel* (1998), 130, 193–196. – K. HRANITZKY, *Die schönsten Bilder aus der Wenzelsbibel*. Graz 1998, 17. – H. HLAVÁČKOVÁ, *Herzogenburská moralia*, in: D. PRIX (Hg.), *Pro arte: Sborník k poctě Ivo Hlobila*. Prag 2002, 169–174. – G. SCHMIDT, *Wenceslas IV's Books and their Illuminators*, in: DRAKE BOEHM-FAJT (Hg.), *Crown of Bohemia* (2005), 221, 223. – E. RAMIREZ-WEAVER, *Bohemian Bible of Andreas of Austria*, in: DRAKE BOEHM-FAJT (Hg.), *Crown of Bohemia* (2005), 215–216 (Kat. 80). – M. STUDNIČKOVÁ, *Bible of Konrad of Vechta*, in: DRAKE BOEHM-FAJT (Hg.), *Crown of Bohemia* (2005), 226–227 (Kat. 85). – P. BURKHART-CH. SAUER, *Die gotischen Handschriften der Württembergischen Landesbibliothek Stuttgart*, Bd. 3/2. Wiesbaden 2005, Abb. IV. – M. DEITERS, *Kunst um 1400 im Erzstift Magdeburg. Studien zur Rekonstruktion eines verlorenen Zentrums (= Neue Forschungen zur deutschen Kunst 7)*. Berlin 2006.
- Meister der Goldenen Bulle: SCHLOSSER, *Bilderhandschriften* (1893), 214–317. – GOTTLIEB, *Büchersammlung Kaiser Maximilians I.*, Bd. 1 (1900), 4–6, 19, 23, 78, 99. – DERS., *K.k. Hofbibliothek. Katalog der Ausstellung von Einbänden*. Wien 1908, Kat. Nr. 438. – STANGE, *Gotik*, Bd. 2 (1936), 45ff., 50ff. – HOLTER, *Gotische Buchmalerei* (1940), 23–35. – KLOSS, *Schlesische Buchmalerei* (1942), 242. – EUROPÄISCHE KUNST UM 1400 (1962), 206. – F. LYNA, *La miniature européenne vers 1400. Scriptorium* 17 (1963), 307–310. – TABULAE, Bd. 1 (1864, Nachdr. 1965), 47. – UNTERKIRCHER, *Dat. Hss.* 1 (1969), 19. – SCHMIDT, *Malerei in Böhmen* (1969), 238. – A. WOLF, *Die Goldene Bulle. Faksimilekommentar*. Graz 1977. – KRÁSA, *Handschriften Wenzels IV.* (1971), 221, 222, 225, 230, 279. – A. WOLF, *Die Goldene Bulle: König Wenzels Handschrift. Vollständige Faksimile-Ausgabe im Originalformat des Codex Vindobonensis 338 der Österreichischen Nationalbibliothek. (Codices selecti phototypice impressi, 60–60*)*. Graz 1977. – F. SEIBT (Hg.), *Kaiser Karl IV. Staatsmann und Mäzen*. München 1978, Abb. 71–91. – STAMM, *Die Rüdiger Schopf-Handschriften* (1981), 95, 160, 203, 241, 272, 282, 292. – J. KRÁSA, *Antverpská bible a české rukopisy kolem roku 1400*, in: KRÁSA, *Illuminované rukopisy* (1990), 204–233. – K. STEJSKAL, *Olomoucká právní kniha Václava z Jihlavy*, in: STEJSKAL-VOIT, *Rukopisy doby husitské* (1991), 57. – K. HRANITZKY, *Karl IV. Aurea bulla imperialium constitutionum u.a. (Goldene Bulle, lat.)*, in: THESAURUS AUSTRIACUS (1996), 127–131. – P. ČERNÝ, *Olomouc Law Book of Václav of Jihlava*, in: I. HLOBIL–L. DANIEL u.a. (Hg.), *The Last Flowers of the Middle Ages. From Gothic to the Renaissance in Moravia and Silesia*. Olmütz 2000, 278–282. – A. WOLF, *Die Goldene Bulle. Glanzlichter der Buchkunst*, Bd. 11. Graz 2002. – M. THEISEN, *Cod. 338, Goldene Bulle, Kaiserliches Rechtsbuch (lat.)*, in: E. GAMILLSCHEG (Hg.), *Prag: Wien. Zwei europäische Metropolen im Lauf der Jahrhunderte*. Wien 2003, 109–111. – G. SCHMIDT–M. ROLAND–B. DRAKE BOEHM, *Ten Leaves from an Antiphonary*, in: DRAKE BOEHM-FAJT (Hg.), *Crown of Bohemia* (2005), 269–274. – M. STUDNIČKOVÁ, *Bible of Konrad of Vechta*, in: DRAKE BOEHM-FAJT (Hg.), *Crown of Bohemia* (2005), 226, 227. – DIES., *Die Bibel des Münzmeisters und späteren Erzbischofs Konrad von Vechta (Liber biblie domini conradi Magistri Monete)*, in: FAJT (Hg.), *Karl IV.* (2006), 534, 535. – J. GROMADZKI, in: A. NIEDZIELENKO–V. VLNAS (Hg.), *Schlesien – die Perle in der Krone Böhmens. Drei Blütezeiten in den gegenseitigen Kunstbeziehungen*, Ausstellungskatalog. Museum in Liegnitz und Nationalgalerie in Prag. Prag 2006. – TH. KREN, *Illuminated Manuscripts of Germany and Central Europe in the J. Paul Getty Museum*. Los Angeles 2009, 25, 26, 96, 97.
- Die Meister der astronomischen Handschriften: SCHLOSSER, *Bilderhandschriften* (1893), 260–268. – HOLTER–OETTINGER, *Principaux Manuscrits* (1938), 81f. – HOLTER, *Gotische Buchmalerei* (1940), 23–35. – J. KRÁSA, *Astrologické rukopisy Václava IV. Umění* 12 (1964), 466–486. – K. STEJSKAL–J. KRÁSA, *Astralvorstellungen in der mittelalterlichen Kunst Böhmens. Sborník prací filozofické fakulty Brněnské Univerzity* 13/8 (1964), 61ff. – SCHMIDT, *Malerei in Böhmen* (1969), 237–238. – KRÁSA, *Handschriften Wenzels IV.* (1971), 1, 21, 57, 58, 67, 206, 208–211, 251, 258, 276, 277, Anm. 16–20, 343, 347–350. – U. JENNI, *Das Skizzenbuch der Internationalen Gotik in den Uffizien. Der Übergang vom Musterbuch zum Skizzenbuch*, Wien 1976, 87 und Anm. 408. – F. UNTERKIRCHER, *Die Vermittlung der Botschaft. Imagination (Die Luxemburger in Böhmen)* 3/2 (1988), 2–4. – E. GAMILLSCHEG–B. MERSICH (Hg.), *Matthias Corvinus und die Bildung der Renaissance. Handschriften aus der Bibliothek und dem Umkreis des Matthias Corvinus aus dem Bestand der Österreichischen Nationalbibliothek*. Ausstellungskatalog. Wien 1994, 72. – G. ZEMANN, *Neues Material zur böhmischen Zeichenkunst: Ein Christus- und Marienzyklus des späten 14. Jahrhunderts. Kunstchronik* 58/8 (2005), 371, Abb. 5. – J. FAJT (Hg.), *Karl IV.* (2006), 480, 493.
- Fleuronné: A. BESOLD, *Untersuchungen zum sekundären Buchschmuck der Wenzelsbibel*. Typoskript im Pächter-Archiv, Institut für Kunstgeschichte der Universität Wien 1996 [die Ergebnisse seiner Studie sind bei Schmidt, *Kommentar zur Wenzelsbibel* (1998), 214–229, nachzulesen]. – U. JENNI, *Cod. 1977*, in: *Mitteleuropäische Schulen III* (2004), 57, Abb. 25, Fig. 12. – F.–M. MACHILEK, *Der Liber breviarum der Prager Kathedrale in der Universitätsbibliothek Würzburg (M. p. th. F. 131)*. *Umění* 41 (1993), 375–385. – BRODSKÝ, *Katalog KNM* (2000), 235. – CH. JACOBI-MIRWALD, *Buchmalerei*. Berlin 2008.